

Das Schachbrett.

Auf einem Schachbrett stand der Steine bunte Schaar
 Nach Stand und Würden hingepflanzt.
 Der hölzerne Monarch und seine Dame war
 Von Reifigen und Thürmen rund umschänzt;
 Die Läufer spielten große Rollen;
 Die Bauern, gar ein zahmes Vieh,
 So lange sie nicht ihre Stärke kennen,
 Die Bauern mußten vorne dran,
 Um sich zuerst die Köpfe zu zerrennen.
 Das deutungsvolle Spiel begann.
 Gewalt und List regierten das Gefechte;
 Hier ward der Knecht vom Herrn und dort der Knecht vom Knechte,
 Oft gar der Herr durch seinen Hintermann
 Von seinem Platz verdrängt. Der stolze Grossultan
 Sah unbewegt zur Rechten und zur Linken
 Die Hälfte seiner Nation
 Als Opfer des Geschicks zu Boden sinken,
 Und endlich fiel auch er vom Thron.
 Jetzt nimmt der Herr des Spiels, der allen Steinen
 Die Rollen ausgetheilt und selbst sie aufgestellt,
 Sie weg und wirft, die Großen und die Kleinen,
 In einen dunkeln Sack. — Das ist das Bild der Welt.

Pfeffel.

Die Theilung der Erde.

»Nehmt hin die Welt! — rief Zeus von seinen Höhen
 Den Menschen zu; — nehmt, sie soll euer sein.
 Euch schenk' ich sie zum Erb' und ew'gen Lehen;
 Doch theilt euch brüderlich darein!«

Da eilt, was Hände hat, sich einzurichten;
 Es regte sich geschäftig jung und alt,
 Der Ackermann griff nach des Feldes Früchten,
 Der Junker birschte durch den Wald.